

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 42 (1916)
Heft: 36

Artikel: Das Gespenst
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-449296>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Gespenst

Im Caféhaus sitzen zwei Literaten.

Sie hatten den zweiten Kriegswinter leidlich überstanden, dämmerten mit einiger angewöhnter Monchaleance in den Frühling hinein und vegetierten nun mit einem verendenden Sommer ins dritte Kriegsjahr hinüber...

Soeben lesen sie — sie kommen am späten Nachmittag direkt aus dem Bett ins Caféhaus — von der rumänischen Kriegserklärung an Oesterreich — und in ihren Gesichtern malt sich eine herbe Beschattheit, denn sie sind Wiener. Aber sie haben direkterweise mit dem Kriege nichts zu tun als hochgradige Neuraseniker. Sie sitzen auf der eingeschalteten Terrasse des Cafés und dösen in den herblich gestimmten Zugluft hinaus und man fühlt, daß ihre müden Seelen etwas gemein haben mit der schleichenden Melancholie der Natur draußen.

Nach einer obligaten Schweigzeit berühren sie die aktuelle Weltlage mit ein paar Schlagworten und gehen dann in die persönliche Tagesordnung über.

Ihnen sitzt ein Gespenst im Nacken. Seit ein paar Tagen erst wissen sie's.

Ihre Augen leuchten glasig und schon erschauert sie ein leises Bröseln, wenn die Zugluft durch offene Türen streicht.

Wird Deutschland noch Kohlen liefern, denken sie, und ihr Stimmfein nach dieser Frage drückt deutlich das Gespenst aus, das ihnen im Nacken sitzt.

Scrieren. — —

Sie wohnen zusammen in einer Dachmansarde am Ende einer Häuserfront mit dem Blick nach Norden. Wenn die Bise pfeift, bewegen sich an ihren Wänden die Tapetenfenster. In ihrem Zimmer gibt es keine Vorfenster und schon letzten Winter mußten sie das Waschwasser, das gefroren war, samt dem Lavoir auf dem Ofen anwärmen.

Aber wenn es nun keine Kohlen mehr gibt...

Anton Nebufschek meint grämlich:

„Wenn wir wirklich den vierfachen Preis à la Italien

für die Kohlen zahlen müssen, dann wird auch der Kaffee dementsprechend teurer.“

„Dann müssen wir im Bahnhofswartsaal den Tag verbringen,“ resignierte immer noch mit einem holden Lächeln der Aurlpriker Wendel.

„Oder uns herablassen, unsern Kaffee im Alkoholfreien einzunehmen,“ lenkte Nebufschek ein.

„Dann lieber noch mit der alten Geliebten sich verführen, die hat wenigstens ein warmes Zimmer.“

„Du wirfst charakterlos,“ sagte Nebufschek scharf und dachte dabei an die unerhörten Demütigungen, die er sich von seinem Verleger gefallen lassen mußte und von denen auch der Wendel nichts wußte.

„Wie wär's, wenn ich mein Buch rasch zu Ende fudelte und für den ersten Vorschuß noch rechtzeitig Kohlen kaufe,“ rief plötzlich mit ungewöhnlichem Tonfall der Prosaisst und Kaupassantantebeter Nebufschek.

„Wenn du das tußt, bist du als Literat geliefert,“ sagte überzeugungstreuer der Aurlpriker. Er vergaß, daß er vorgelesen einem Familienblatt ein religiöses Gedicht zugeschickt hatte, das er aus einem alten Almanach abgeschrieben hatte.

„Wir müssen einen Mäzen suchen,“ dämmerte es Nebufschek plötzlich. Er hatte wirklich so etwas wie eine Erleuchtung.

Das Gespenst der ausbleibenden Kohle hatte ihn fruchtbar gemacht. Wie war es möglich, daß er nicht früher drauf gekommen war.

Er hatte nämlich mal in einer Gesellschaft eine Frau Pankraz aus Böhmen kennen gelernt. Die Dame, welche die Frau eines Kohlenmagnaten war, hatte ein auffallendes Interesse an seiner dichterischen Persönlichkeit genommen. Sie war an jenem Abend auf dem Ball nicht loszukriegen gewesen. Er hatte sie dann noch hie und da auf dem Markte flüchtig mit literarischer Akkuratesse begrüßt. Sie trug immer ein zuckerfüßes Lächeln um den schönen Kindermund.

Und hätte er sich damals zum küssen dieses Mündchens entschließen können —

Aber jetzt, wo das Gespenst im Genick und in den

schon leise fröstelnden Süßen saß, jetzt wäre er bereit, jener Frau einen Gefallen zu tun. Er fand das jetzt doch noch tausendmal anständiger, als sein gutes Buch schlecht zu Ende zu schreiben.

Anton Nebufschek eröffnete also seinem Freunde den jähren Entschluß.

Der Aurlpriker winselte etwas von Gemeinheit. Aber in seinem Gesicht stand nun deutlich der Entschluß, auch charakterlos zu werden. Das Gespenst trieb ihn dazu... eine höhere Macht...

Anton Nebufschek ging noch am selben Abend zu Frau Pankraz auf den Dolder. Sie empfing ihn in einem Atlas-Abendkleid. Sie war so schön, daß der junge Dichter den Krieg, die Kohle und das Gespenst vergaß und nur Augen hatte für die Anmut der Frau Pankraz und sich wunderte, daß er bis zum heutigen Tage für alles dies blind gewesen. Er fand nicht den Mut, irgendetwas auf die frühere Sympathie der Frau Pankraz hinzuweisen. Aber noch um so viel weniger gelang es ihm, von dem drohenden Gespenst zu sprechen. „Ich werde einfach wieder 'mal hingehen,“ dachte er sich. „Und bis der Winter kommt, wird sich das schon machen.“ Aber Frau Pankraz war inzwischen eine Witwe geworden. Sie machte dem jungen Dichter nun einen unverblühten Heiratsantrag.

Anton Nebufschek wäre auf alles andere eher gefaßt gewesen.

Das Gespenst der Ehe hätte er nicht ertragen. Er sagte zu Frau Pankraz, daß er wiederkäme. Es sei zu unervartet... Er verlange Bedenkzeit — —

Inzwischen hatte sich der Aurlpriker mit der alten Geliebten wieder verlobt.

Die hatte ein Zimmer mit Zentralheizung. Anton Nebufschek schrieb an Frau Pankraz, daß er schwindfüchtig sei und nicht heiraten dürfe.

Nun schreibt er bei der Geliebten seines Freundes Karfunkel von Wendel eine Novelle über das „Gespenst der Ehe“.

Sicher wird er im dritten Kriegswinter verkoht sein. 2natol.

Theater, Variétés, Konzerte, Cafés

Grand Café „De la Paix“

Zürich 1, Sonnenquai 10, C. Ch. Bruchon

Auf französisch nennt man mich „la paix“. Auf deutsch nennt man mich „Srieden“. Oh, wäre er der Menschheit Weh Zur heute schon beschieden.

Drum wollen wir im „De la Paix“ Geduldig auf ihn warten, Im Grand Café am Sonnenquai, Bei Kaffee und bei Quartan.

Und kommt er endlich für die Welt, Der holde Völkermaler, So wird ein Sekt-Diner bestellt Im „De la Paix“ zu zweien. 5. St.

Grand Café de la Terrasse Zürich

Sonnenquai (beim Bellevue) 1437

Sommer-Garten, Terrasse, Rondel, Billards etc. etc. Höfl. empfiehlt sich Frau Josy Furrer-Schnyder

Sie essen im 1403
„METZGERBRÄU“
bei bescheidenen Preisen vorzüglich!

Hotel weisses Kreuz Seefeldstrasse Nr. 5

Neben Stadt- und Corso-Theater. — Schöne möblierte Zimmer v. Fr. 2.— an. — Gute, billige, bürgerl. Küche bis nachts 1/2 12 Uhr. — Kalte u. warme Speisen. — Gut gepflegte Biere, hell und dunkel (ohne Reiszusatz). 1614 Um geneigten Zuspruch ersucht Gg. Hartl.

Grand Café „De la Paix“

Sonnenquai 10 - ZÜRICH - Sonnenquai 10

Zürichs schönstes Familien-Café. 1450 Rendez-vous der Fremden und Theaterbesucher. Mit höfl. Empfehlung E. CH. BRUCHON.

Restaurant „Augustiner“

Ecke Bahnhofstr.-Augustinergasse :: Tel. 3269 Gute Küche, reale Weine, ff. Uto-Bier, hell und dunkel. Für Vereine und Gesellschaften stehen im 1. Stock Lokaltäten zur Verfügung. 1572 Fr. Kehrlé.

„DU PONT“

Prima Küche und Keller. Die vorzügl. Hurlimann-Biere, hell und dunkel. Spezialität: STERNBRÄU. 1456 EHRENSPERGER-WINTSCH.

Grand Café Splendid

Beatengasse 11 :: Besitzer: Theodor Heusser Erstklassig. Künstler-Orchester

Täglich 4—6 1/2 Uhr und 8—11 Uhr. — 7 Billards. — Kegelbahnen. Vorzügliche Ventilation. — Tägliche Spezialplatte. 1385

Vegetarierheim Zürich

Sihlstrasse 26/28, vis-a-vis St. Annahof Vegetarisches Restaurant Täglich reiche Auswahl in vorzüglich zubereiteten Mehlspeisen und frischen Gemüsen. Menu à l.—, 1.20, 1.50 und à la Carte. Kaffee, Tee, Chokolade zu jeder Tageszeit. 1419 Inh. A. Hilli

ZÜRICH

Grand Café & Conditorei Odéon Zürich

Vornehmstes Familien-Café am Platze :: Eigene Wiener-Conditorei :: Five o'clock Tea American Drinks

Spezialität in Fruchteis, Bowlen u. Coupes - Feinste Original-Liköre - Reichhaltige Auswahl nur bester Flaschen- u. Champagnerweine - Pilsner Kaiserquell Münchner Löwenbräu Bestellungen ausser Hause werd. sorgfältigst ausgeführt Billard-Akademie u. Spielsaal im ersten Stock 1421 Telephon 1650

Inh.: Fritz Thalhauser

Hotel Wanner

Bahnhofstr. ZÜRICH Bahnhofstr. 80 1588 Neuer Inh.: H. Schmidt.

Altbekanntes Haus I Min. vom Hauptbahnhof

Lift :: Zentralheizung :: Aller Komfort Zimmer v. 2 Fr. an :: Pension nach Uebereinkunft

Sanitäts-Hausmann A.-G. }
Urania-Apotheke :: ZÜRICH }
Uraniastrasse 11

Elchina
Kraftspender für Nerven und Blut, Magen und Darm

Sansilla
das vollkommenste für Hals-, Mund- und Zahnpflege

Eusana-
Pastillen. Prompter Erfolg bei Husten, Heiserkeit, Hals-, Rachen- und Luftröhren-Entzündung.